

## »#inprogress: Komponieren kollaborieren visualisieren ordnen verstehen verknüpfen«

10. Doktorandentagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde,  
17.–19. September 2015, Hamburg

Die 10. dgV-Doktorandentagung setzte sich den Prozess des Forschens als Themenschwerpunkt. Ziel der Tagung war es, Einblicke in laufende Forschungsprojekte zu geben – im Fokus stand der Umgang mit dem eigenen Datenmaterial. Die diversen methodischen Herausforderungen der Promotion und die Frage nach Schwierigkeiten, Lösungsansätzen sowie Bewältigungsstrategien verbanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Bandbreite dieses Prozesses spiegelte sich im Titel »Komponieren kollaborieren visualisieren ordnen verstehen verknüpfen«, wie *Inga Reimers* (Hamburg, HCU) und *Sebastian Topp* (Hamburg, UHH) in der Begrüßung an der Universität Hamburg darlegten. *Karin Lahoda* (Regensburg) sprach als Vertreterin der nichtprofessoralen Lehre und Forschung in der dgV ein Grußwort.

Im ersten Panel »Stadt & Raum« berichtete *Anna Elisabeth Kuijpers* (Zürich) aus ihrer Forschung in einer türkischen Kleinstadt über urbane Transformationsprozesse, die durch sprunghaft angestiegenen Tourismus hervorgerufen werden. *Katharina Sebold* (Cottbus) untersucht anhand von Bernau, Gotha und Greifswald den Umgang mit dem städtebaulichen Erbe im Zuge von Modernisierungsplänen in der DDR. Ihrer These nach zeigt das Vorgehen, wie die Plattenbauweise in den Innenstädten integriert wurde, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern eine »sozialistische Heimat« angeboten wurde.

Das zweite Panel widmete sich der »Historischen Perspektive«. *Katharina Uziel* (Würzburg) analysiert die Erlebnisberichte polnischer Geistlicher, die während des Nationalsozialismus im Konzentrationslager inhaftiert waren, in Hinblick auf ihren Entstehungskontext im sozialistischen Polen. Sie zeigte insbesondere auf, inwiefern sich ihr Fokus mit genauerer Kenntnis des Materials wandelte und präzisierte. *Dennis Basaldella* (Hamburg, UHH) beschäftigte sich mit den Tagebüchern des Filmemachers Horst Klein, der in der DDR als Freischaffender arbeitete. Er stellte seine Methode, der Materialfülle gerecht zu werden, vor. Hierbei stützt er sich auf Verknüpfungen von

Personen, Filmen und Ereignissen auf der Basis einer Zeitleiste. Ergänzend dazu zeigten *Sebastian Thalbeims* (Münster) Ausführungen die Schwierigkeiten und Fallstricke der Filmanalyse auf. Am Beispiel seiner Untersuchungen zu Privatfilmen in der DDR plädierte er dafür, das zwischenzeitliche Scheitern als Teil des Forschungsprozesses zu begreifen und es für den Erkenntnisgewinn zu nutzen. Alle drei Referenten und Referentinnen legten in ihrer Präsentation einen Schwerpunkt auf Fragen der Datenverarbeitung und stellten ihre Fragen, aber auch Praktiken und Lösungsansätze vor. Die Diskussion folgte weiter dem Problem, dass die eigene »Freude am Feld« mitunter zu mangelnder Distanz dem Gegenstand gegenüber führt.

In der Keynote berichtete *Wendy Gunn* (University of Southern Denmark) über neuere Ansätze, die Relationen von Menschen, Architektur und Design mit ihrer Umwelt zu überdenken und neu zu verknüpfen. Im Sinne des #inprogress gab sie Einblick in ihre aktuellen Forschungen, in denen sie Projekte begleitet, deren Ziel die umweltschonende Verbesserung der Luftqualität in Bürogebäuden ist. Dies soll insbesondere über die architektonische Integration von biotischen und abiotischen Elementen im Gebäude gelingen.

Im dritten Panel »Artistic Research & Performance« stellten *Johanna Schindler* (Friedrichshafen), *Eva Kristin Stein* (Berlin) und *Dina Boswank* (Weimar) ihre Projekte vor.

Parallel eröffnete *Anna Flack* (Regensburg) das vierte Panel »Diversity, Integration & Migration«. Sie untersucht Nahrungspraktiken als Ethnizitätsindikator am Beispiel von Russlanddeutschen im westsibirischen Barnaul und resümierte ihren jüngsten Feldforschungsaufenthalt, wobei sie auf Erfolge und Misserfolge eines Projektes #inprogress einging. *Vojin Serbedzija* (Berlin) präsentierte erste Forschungen zu seinem Dissertationsprojekt, in dem er am Beispiel von in Berlin lebenden Polen den Einfluss der Nachbarschaft auf die Haltung zu Diversity untersucht. In seiner Präsentation wurde das Prozesshafte der Forschung verdeutlicht, da sich schnell die Notwendigkeit zeigte, weitere soziokulturelle Kriterien in die Analyse einzubeziehen. Eine andere Gruppe nimmt *Christos Zisis* (Hamburg, UHH) in den Blick, wenn er nach der musealen Repräsentation von griechischen Einwanderern und Einwanderinnen fragt. Er spannte einen Bogen von den ersten Gastarbeitern bis zur gegenwärtigen Entwicklung durch die Krise in Griechenland. Er plädierte dabei für die Einbeziehung der Migranten und Migrantinnen in Ausstellungsvorhaben, um eine angemessene museale Repräsentation zu ermöglichen.

Der letzte Teil der Tagung fand in der HafenCity Universität statt. Nach der Begrüßung durch *Gertraud Koch* (Hamburg, UHH) und *Alexa Färber* (Hamburg, HCU) begannen die letzten drei Panel.

Während im fünften Panel *Hendrik Weiner* (Hamburg, HCU) und *Janina Kriszto* (Hamburg, HCU) zu dem Bereich »Stadt & Design« sprachen, begaben sich die Teil-

nehmer und Teilnehmerinnen im sechsten Panel auf »Spurensuche«. *Annelie Pentenrieder* (Paderborn) stellte ihr Forschungsdesign zum Umgang mit Navigationsgeräten und deren Einfluss auf Verortung und Bewegung im Raum vor. *Leonie Hänslers* (Basel) fragte aus einer designtheoretischen Perspektive nach der Entstehung und Geschichte von Entwurfsskizzen für Bekleidung am Beispiel einer Schweizer Firma. Sie problematisierte das Firmenarchiv als Forschungsfeld, da Dokumente häufig nicht systematisiert seien sowie die auftretenden Schwierigkeiten der Interviewführung, wenn die Befragten, auf die man angewiesen ist, sich an die damaligen Prozesse nicht mehr erinnern.

Forschungsarbeiten aus musikalischen Themenfeldern bildeten mit dem Panel »Music & Sound«, das *Bianca Ludewig* (Innsbruck) eröffnete, den Abschluss der Tagung. Als aktive Teilnehmerin erforscht sie transmediale Festivals und nahm in ihrer Darstellung dabei u. a. die schwierige Rolle, im Feld Außenseiterin zu sein, in den Blick. *Peter Hinrichs* (Kiel) widmet sich der Bestimmung des Kreativitäts- und Jugendkulturbegriffs für die Metal-Szene. In seiner Präsentation legte er die Problematiken dar, bestimmte Begriffskonzepte an ein Feld heranzutragen. *Fritz Schlüter* (Potsdam) schließlich stellte seine Audiocollage aus dem Berliner Stadtteil Wedding vor, die in mehreren Stadtpaziergängen entstanden ist. Die anschließende Diskussion kreiste um die Frage nach Subjektivität und die Rolle der Forscherinnen und Forscher im Raum, die immer eine Auswahl des Materials treffen müssen.

Der Promotion als Prozess trugen die Veranstalter und Veranstalterinnen durch das Angebot weiterer Formate Rechnung: In der Posterpräsentation eröffnete sich ein breites Spektrum der Forschungsarbeiten. Die Themen, die von der gesellschaftlichen Konstruktion von Burn Out (*Ute Bergmann*, Kiel) über die Frage nach Raumeignung von Inhaftierten im geschlossenen Strafvollzug (*Kirsten Hendricks*, Bamberg) bis hin zur Untersuchung multipler Identitäten bei den Kochis in Indien (*Alina Kaczmarek*, Warschau) reichten, regten zum Austausch an, obgleich das Format des Posters wenig zur prozessualen Darstellungsweise einlädt. Ein weiteres Diskussionsformat stellten die Roundtables dar.

Dem wiederholt angeschnittenen Für und Wider der computergestützten Datenverarbeitung durch entsprechende Programme und der Frage nach dem Umgang mit großen Datenmengen konnte in einem Workshop nachgegangen werden. Ein weiterer Workshop widmete sich dem Blog »Transformations«. Experimentell wurde es zudem in der »Interaktiven Mittagspause« mit *Inga Reimers*. Bei einem Essexperiment im Rahmen ihrer Forschungen zu Ess-Settings schrieben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schweigend bei dem Genuss verschiedener Speisen ihre Assoziationen auf. In Info-Sessions konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder über die Umstellung der akademischen Infrastruktur der DFG von Sondersammelgebieten zu Fachinformationsdiensten informieren oder einen Überblick »Rund um die Veröffent-

lichung« der Dissertation erhalten. Das Organisationsteam hatte sich zudem um ein auflockerndes Rahmenprogramm bemüht, worunter der Auftritt eines Poetry Slammers ebenso fiel wie ein Spaziergang mit Gedächtnistraining durch die Hafencity.

Die thematische und methodische Bandbreite der vorgestellten Arbeiten zeigte viele Facetten von Promotionen #inprogress auf. Durch die unmittelbaren Einblicke in laufende Forschungsprozesse entstand eine offene Diskussionsatmosphäre, in der immer wieder neue Ansätze für die jeweils eigenen Projekte gefunden werden konnten. Wie im Roundtable zu den strukturellen Bedingungen der Doktoranden angesprochen, wünschen sich viele, einen solchen Austausch kontinuierlich zu pflegen.

Katharina Schuchardt/Merve Lühr

Kiel/Dresden